

Anrede,

mein letzter offizieller Besuch in China als Innenminister der Bunderepublik Deutschland liegt einige Jahre zurück. Umso mehr freue ich mich, dass ich nun wieder im Land der Mitte bin, alte Freundschaften auffrischen und hoffentlich neue Verbindungen anknüpfen kann. Besonders freue ich mich aber auch über die Einladung in die Metal Eco City, die ein leuchtendes Symbol für den enormen Aufschwung der chinesischen Wirtschaft und zugleich eine vielversprechende Plattform für die Erweiterung und Intensivierung der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit darstellt.

Ende 2004 reisten Bundeskanzler Gerhard Schröder und ich mit einer 40-köpfigen Wirtschaftsdelegation nach Peking. China war schon damals einer unserer wichtigsten Handelspartner. Wir wollten jedoch die „strategische Partnerschaft“ zwischen beiden Staaten vertiefen und den „sehr intensiven politischen Dialog“ fortsetzen. Dabei haben wir uns immer von der Überzeugung leiten lassen, dass eine enge Kooperation mit China der politischen Stabilität, der wirtschaftlichen Entwicklung und der dem Kulturaustausch dient. Chinas damaliger Ministerpräsident Wen Jiabao begrüßte Schröder mit den Worten, dies sei „ein weiteres Familientreffen“. Das war ein gut gewähltes Wort. Wenn wir uns alle als Teil der großen Menschheitsfamilie verstehen, dann kann es uns gelingen, gemeinsam eine friedliche

und prosperierende Welt zu schaffen, in der die Menschen in Freiheit und Wohlstand leben können.

Wie weitreichend und eng sich die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und China bereits damals entwickelt hatten, wurde nach dem Gespräch Schröders und Wens in einer groß angelegten Unterzeichnungszeremonie eindrucksvoll demonstriert. Repräsentanten der Wirtschaft, Minister und Staatssekretäre wechselten 15 Minuten lang die Federhalter wie Staffelstäbe. Am Ende waren 22 Verträge und Vereinbarungen unterschrieben. Dazu zählte ein Milliarden-Auftrag über die Lieferung von 23 Airbus-Flugzeugen an China. Siemens schloss drei Verträge mit einem Gesamtvolumen von rund 600 Millionen Euro ab.

Die strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und China wurde in den vergangenen 13 Jahren erweitert und vertieft, der Dialog zwischen unseren beiden Ländern auf vielfältige Weise intensiviert. China ist inzwischen der wichtigste Wirtschaftspartner Deutschlands, Deutschland ist Chinas wichtigster Handelspartner in Europa. China sieht Deutschland nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch als wichtigen strategischen Partner. Dynamische Handelsbeziehungen, Investitionen, Umweltzusammenarbeit, forschungs- und wissenschaftspolitische Zusammenarbeit und ein intensiver hochrangiger Besucheraustausch prägen die Beziehungen.

Wir freuen uns, dass chinesische junge Menschen in Deutschland studieren und wir hoffen, dass auch die Zahl deutscher Studenten zunimmt, die an chinesischen Hochschulen studieren. Wechselseitige Marktöffnung für Handel und Investitionen, Schutz geistigen Eigentums und ein regelbasierter Technologietransfer bleiben Themen des Dialogs zwischen Unternehmen und den Regierungen beider Länder.

Wichtig für die engere Vernetzung der deutschen und der chinesischen Wirtschaft ist selbstverständlich auch die wechselseitige Investitionsbereitschaft. Dazu fällt auf: Während in früheren Jahren die Investitionen europäischer Unternehmen in China stets viel höher als umgekehrt ausfielen, ging es im vergangenen Jahr in die umgekehrte Richtung. Chinesische Investitionen in der EU, die uns sehr willkommen sein sollten, fielen 2016 vier Mal so hoch aus wie der Geldfluss in der umgekehrten Richtung. Die Zurückhaltung europäischer Unternehmen, in China zu investieren, ist dem Vernehmen nach darauf zurückzuführen, dass Maßnahmen hinsichtlich eines verbesserten Marktzugangs bisher nicht ganz den Erwartungen entsprechen.

Anrede,

China ist seit 2010 die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt nach den USA, seit 2014 nach Kaufkraft gerechnet sogar die

größte. Beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf liegt China im Jahr 2016 mit rund 8.261 USD auf Platz 75 im weltweiten Vergleich.

Was China in den letzten Jahrzehnten in einem atemberaubenden Tempo und in einem erstaunlichen Ausmaß an wirtschaftlichem Aufbau geleistet hat, verdient ungeteilte Bewunderung. Gerade die Region, in der unsere heutige Mittelstandskonferenz stattfindet, gehört zu den dynamischsten Gebieten Chinas, aus der besondere Impulse für die Wirtschaftsentwicklung hervorgegangen sind. Auf diese Weise hat sich die Lebenssituation für die Menschen in China deutlich verbessert.

Beeindruckt bin ich aber auch, dass China freimütig über die Probleme spricht, die in vielfacher Hinsicht die Kehrseite wirtschaftlichen Erfolges sind. Wie in allen Industrie-Staaten ist in China Luft- und Wasserverschmutzung sowie die Belastung des Bodens durch Schadstoffe ein wichtiges Thema geworden, dem sich Politik und Wirtschaft stellen müssen. Deshalb ist es zu begrüßen, dass China enorme Anstrengungen im Bereich des Umweltschutzes unternimmt. Deutschland mit seinem hohen technischen Niveau kann bei diesen Bemühungen ein wertvoller Kooperationspartner sein. Umweltbelastungen entstehen bekanntlich in besonderem Masse beim Energieverbrauch. Daher ist eine vernünftige Energiepolitik ein wesentlicher Faktor, um Umweltbelastungen zu reduzieren oder erst gar nicht entstehen zu lassen. China ist in diesem Zusammenhang gut beraten, alle technischen Möglichkeiten der Energiegewinnung in

das Gesamtkonzept der Energiepolitik einzubeziehen. Ein wichtiger Indikator, ob ein Energieversorgungssystem ökonomischen, sozialen und ökologischen Kriterien gerecht wird, ist der so genannte EROI-Faktor, auf Englisch „energy return on invested energy“, also wieviel Energie muss investiert werden, um eine bestimmte Energieleistung zu erzielen. Meine Empfehlung lautet, diesen EROI-Faktor bei energiepolitischen Entscheidungen stärker als bisher zu berücksichtigen.

Anrede,

wie Sie wissen, beruht der wirtschaftliche Erfolg Deutschlands zu einem bedeutenden Teil auf der Leistungsfähigkeit des Mittelstandes. Über 99 Prozent aller Unternehmen in Deutschland sind Mittelständler. Sie erwirtschaften mehr als die Hälfte unserer Wertschöpfung, stellen fast 60 Prozent aller Arbeitsplätze und rund 82 Prozent der betrieblichen Ausbildungsplätze bereit. Mit ihrer einzigartigen Mischung aus Leistungsbereitschaft, unternehmerischer Kreativität und Innovationsfähigkeit sowie sozialer Verantwortung ist der Mittelstand der Kern unserer wirtschaftlichen Stärke.

Bemerkenswerterweise hat auch China längst erkannt, dass die chinesische Wirtschaft auf einen leistungsstarken Mittelstand angewiesen ist. Kleinere und mittlere Unternehmen bilden inzwischen auch in China das Rückgrat der Wirtschaft. Sie stellen

65 % der Arbeitsplätze und erwirtschaften 63 % des Bruttoinlandsprodukts. Freilich vollzieht sich die Entwicklung des Mittelstandes wie in anderen Ländern auch in China nicht ohne Probleme. In diesem Zusammenhang sind insbesondere Finanzierungshürden zu nennen, die sich wachstumshemmend auswirken. Generell gilt für jede Wirtschaft, in der Mittelstand eine positive Rolle spielen soll, dass das Gedeihen des Mittelstands vor allem von folgenden Faktoren abhängt:

- Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften
- Keine Überlastung mit steuerlichen Abgaben
- Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige Eigenkapitalbildung erlauben
- Entlastung von Bürokratie und
- Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten zu angemessenen Konditionen

Die Förderung des Mittelstandes sollte sowohl in Deutschland als auch in China eine prioritäre Aufgabe der Politik sein. Daher ist auch von großem Nutzen, dass wir unsere Erfahrungen in der Mittelstandspolitik austauschen, wie das in dieser Konferenz aber auch in den deutsch-chinesischen Mittelstandskonsultationen geschieht.

Dabei ist es sicherlich kein Zufall, dass wir heute hier in der südchinesischen Provinz Guangdong zusammenkommen – und morgen Abend weiter nach Shenzhen reisen werden, einer Metropole, die sich durch ein hochentwickelte High-Tech-Industrie auszeichnet.

Wie so viele Reformen in China hat auch das neue Industriezeitalter im Perfluss-Delta begonnen. Die südchinesische Provinz Guangdong war immer schon ein Impulsgeber für wirtschaftlichen Reformen und die industrielle Entwicklung in China. Die Städte des Perfluss-Deltas sind in den vergangenen Jahrzehnten zu einem gigantischen Industriegebiet zusammengewachsen und mit ihren Fabriken zum Anziehungspunkt für Millionen von Wanderarbeitern aus dem Hinterland geworden. Was hier geleistet wird, ich wiederhole das bewusst, verdient unseren großen Respekt und hohe Anerkennung.

Die Rahmenbedingungen zur Förderung von Dienstleistungsbranchen und zum Aufbau neuer Industrien sind durchaus attraktiv. Der Deutsch-Chinesische Industriepark „Metal Eco City“ – die MEC – ist ein bedeutsamer Bestandteil dieses Transformationsprozesses, muss sich aber gewiss dem Wettbewerb mit Industriestandorten ähnlicher Art stellen.

Ich kenne eine Reihe von chinesischen Industriestädten. Soweit ich weiß, gibt es allein 20 deutsch-chinesische Industrieparks,

die aktuell entwickelt werden. Als einer der wenigen offiziellen Standorte der "Deutsch-Chinesischen Mittelstandszusammenarbeit" hat sich die MEC jedoch einen besonderen Rang erworben.

Parteisekretärin Yan – und auch Mike de Vries, Vorsitzender der Geschäftsführung der Zhongde Metal Group GmbH, mit dem ich während meiner Amtszeit als Minister sehr vertrauensvoll und erfolgreich beim Projekt „Deutschland – Land der Ideen“ zusammengearbeitet habe, haben mein großes Interesse geweckt, als sie mir im vergangenen Jahr im China Club Berlin von der deutsch-chinesischen Stadt des Mittelstands berichteten. Und so ist es wunderbar, dass ich nun mit eigenen Augen sehen kann, was Sie hier in der Metal Eco City zustande gebracht haben.

Die „familiäre“ Zusammenarbeit, die Wen Jiabao vor 13 Jahren hervorhob, wird hier in Jieyang tagtäglich praktiziert. In der Abendschule kann man die deutsche Sprache erlernen; die Ausbildung von Facharbeitskräften soll nach dem erfolgreichen Modell des deutschen dualen Ausbildungssystems organisiert werden, ein Park trägt den Namen eines der berühmtesten deutschen Komponisten, Ludwig van Beethoven, und in der German Hut der MEC, wird deutsches Bier ausgeschenkt.

Das Pilotprojekt Metal Eco City wurde seinerzeit von den hochrangigen Regierungsvertretern beider Länder auf den Weg gebracht, um den Dialog zwischen deutschen und chinesischen



Unternehmern – Familienunternehmern – weiter zu intensivieren.

Unternehmer beider Länder sollen gemeinsam eine moderne Stadt entwickeln, in der Arbeit und Leben im Einklang mit der Natur stehen wird und sich die Kulturen beider Länder begegnen. Vor dem Hintergrund, dass weltweit die ständig wachsenden Mega-Städte eine besondere Herausforderung für Staat, Wirtschaft und Kultur sind, ist das Projekt Metal Eco City von exemplarischer Bedeutung.

Anrede,

China und Deutschland sind traditionell freundschaftlich verbunden. Das Potential für Kooperationen ist noch längst nicht ausgeschöpft. Vor allem im Rahmen des Jahrhundertprojekts „Neue Seidenstraße – One Belt, one Road“ ergeben sich ungeahnte phantastische Dimensionen für eine noch engere und weitgreifende Zusammenarbeit. Deshalb habe ich es sehr begrüßt, dass meine frühere Staatssekretärin und heutige Bundeswirtschaftsministerin, Brigitte Zypries, an dem Treffen in Peking zu diesem Projekt teilgenommen hat. Das Projekt „Neue Seidenstraße“ beweist einmal mehr, dass China langfristig und weiträumig denkt. Deutschland und Europa sollten die ersten sein, die die großartigen vielversprechenden Perspektiven, die

dieses Projekt bietet, erkennen und sich entsprechend daran beteiligen.

Intelligente Fertigung, Umwelttechnik, Kultur oder Bildung – Deutschland und China werden in vielen Bereichen noch enger zusammenarbeiten. Der Aufbau einer „ökologischen Zivilisation“ ist ein Leitbild der chinesischen Führung unter Xi Jinping und Li Keqiang. Diese Strategie soll wirtschaftliche Entwicklung und Modernisierung, Industrie, Landwirtschaft, Urbanisierung und Ökologie besser als bislang miteinander verbinden, und bietet viele Anknüpfungspunkte für eine weitergehende Zusammenarbeit zum wechselseitigen Nutzen.

Ein spezielles Thema ist der Bereich der intelligenten Produktion. Beide Länder streben eine weltweite Spitzenposition auf diesem Gebiet an und setzen dabei auf Innovationspartnerschaften. Die Zusammenarbeit zwischen deutschen und chinesischen Unternehmen bei der intelligenten Fertigung und der digitalen Vernetzung von Produktionsprozessen wird von den Regierungen beider Länder politisch flankiert. Im Zentrum stehen die beiden Zukunftsstrategien "Made in China 2025" und "Industrie 4.0".

Aber die deutsch-chinesische Zusammenarbeit beschränkt sich nicht auf wirtschaftliche Fragen. Außenminister Sigmar Gabriel hat Ende Mai in Peking ein neues gesellschaftliches Dialogfo-

rum der beiden Länder eröffnet. Dieses neue Gesprächsformat soll Deutschland und China besonders in den Bereichen Kultur, Bildung, Wissenschaft und auch im Sport einander näherbringen. In Deutschland gibt es noch reichlich Nachholbedarf an Kenntnissen der grandiosen chinesischen Kultur. Wer kennt schon in Deutschland den berühmten Roman „Der Traum der roten Kammer“, während in China doch viele Menschen Goethes „Faust“ gelesen haben.

Auch im Sport tut sich einiges in der deutsch-chinesischen Zusammenarbeit. Der Deutsche Fußball unterstützt China mit seinem Fachwissen, unter anderem im Bereich der Trainer- und Nachwuchsausbildung. Für den deutschen Profifußball eröffnen sich durch diese Kooperation ebenfalls große Chancen. Der chinesische Markt wächst mit enormer Geschwindigkeit, die Begeisterung für Fußball ist riesig – vielleicht erleben wir ja demnächst die Aufnahme eines begabten chinesischen Fußballspielers bei Bayern München, oder um Dr. Hundt einen Gefallen zu tun, beim VfB Stuttgart, oder am besten bei Hertha BSC, dem ich als Ehrenmitglied angehöre.

Anrede,

die deutsch-chinesische Zusammenarbeit hat also eine große Zukunft, ich freue mich auf viele interessante Begegnungen und Gespräche in diesem Sinne.